



Foto: UMG / Pfortner

## THEMA: Universitätsmedizin investiert in OP-Roboter

GÖTTINGEN. Die Universitätsmedizin Göttingen (UMG) baut ihre Vorreiterstellung in der roboterassistierten Chirurgie in Deutschland weiter: Mit dem „da Vinci Xi“ des kalifornischen Herstellers Intuitive Surgical setzt sie künftig ein zweites robotergestütztes OP-System ein, das schonende Operationsverfahren und innovative Möglichkeiten für die Chirurgie bietet. Die Anschaffungskosten betragen rund 2,7 Millionen Euro, circa 420.000 Euro davon wurden aus Großspenden und zweckgebundenen Nachlässen finanziert. „Der Einsatz dieses innovativen OP-Verfahrens an der UMG ist ein wesentlicher Fortschritt und dringend notwendig. Das gespendete Geld ist hier sinnvoll angelegt“, würdigte UMG-Vorstandssprecher **Prof. Dr. Heyo K. Kroemer** die Spender. „In der Krankenversorgung können wir ab sofort operative Eingriffe durchführen, die bisher nicht möglich waren“, so Kroemer.

Eingesetzt werden soll der neue „da Vinci“ von zunächst fünf Kliniken der UMG. Nach der Anschaffung des ersten OP-Roboters auf Initiative des Direktors der Klinik für Urologie, **Prof. Dr. Lutz Trojan**, im Jahr 2013 sei die Zahl der roboterunterstützten Operationen von 50 auf rund 450 im Jahr 2017 gestiegen. Der Bedarf an interdisziplinärer

linärer Nutzung sei enorm gewachsen. „Dabei hat die Universitätsmedizin Göttingen bundesweit im Bereich der kinderchirurgischen Nutzung und europaweit bei erfolgreichen Operationen mit dem Roboter in der Lymphgefäßchirurgie ein klares Alleinstellungsmerkmal. Der da Vinci Xi-OP-Roboter bietet sechs Bewegungsgrade, mehr als es der Mensch mit seinen Händen vermag, und ein hohes Maß an Ergonomie für den Chirurgen“, erklärte **Prof. Dr. Michael Ghadimi**, Direktor der Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Kinderchirurgie.

Eine 3D-Darstellung mit bis zu zehnfacher Vergrößerung biete dem Chirurgen einen optimalen Einblick in das Operationsfeld und mache anatomische Strukturen exakt sichtbar. Dabei sei die Kameraführung stabil ohne Verwacklungen, die äußerst beweglichen Instrumente ermöglichten dem Chirurgen eine der menschlichen Hand überlegene Bewegungsfreiheit und die Präzision der chirurgischen Handlungen durch das System noch feinere Operationschritte. Die ergonomische (sitzende) Körperhaltung des Chirurgen könne während langer und komplexer Operationen das Leistungs- und Konzentrationsniveau erhöhen - ein Vorteil sowohl für den Chirurgen, als auch den Patienten.

## eHealth-Ticker

### Zukunft der Krankenkassen

Einen Ausblick in die Zukunft der Krankenversicherungsbranche im Jahr 2030 hat das Trendforschungsinstitut „2b AHEAD“ gewagt: Die traditionelle Krankenversicherung müsse zum prädiktiven Gesundheitsförderer werden, um nicht von den Treibern der Entwicklung überholt zu werden. Die in Kooperation mit der AOK PLUS entstandene Studie steht zum [Download](#) bereit.

### Messe diskutiert digitale Pflege

Wie verändert Digitalisierung die Pflege? Wohin entwickelt sich die „smarte Pflege“? Wo steht der Mensch in der Digitalisierung? Diese und andere Fragen sind Thema auf der „ALTENPFLEGE“, der Leitmesse der Pflegewirtschaft, in Hannover. Vom 6. bis 8. März präsentieren über 500 Aussteller, darunter auch Anbieter aus der Metropolregion, ihre neuesten Produkte und Dienstleistungen für die stationäre und ambulante Pflege.

### Gesundheit 4.0 für Kommunen?

„Gesundheit 4.0: Können Kommunen die Gesundheitsversorgung durch Digitalisierung (eHealth) zukünftig sicherer stellen?“ – dieser Frage geht Autor **Edzard Schönrock** in der Dezember-Ausgabe der „NST-N“, den Nachrichten des Niedersächsischen Städtetages, nach. Ein besonderes Augenmerk legt er dabei auf die Chancen und Herausforderungen in der Metropolregion. Die gesamte Publikation steht kostenlos zum [Download](#) bereit.

### Fakt des Monats

# 8,4 %

der niedergelassenen Ärzte kommunizieren derzeit erst über reguläre und sichere E-Mails miteinander. Noch sind Brief (57,0 %), Telefon (15,0 %) und Fax (11,2 %) zum Praxisalltag.

(Quelle: Studie „Ärzte im Zukunftsmarkt Gesundheit 2017“ der Stiftung Gesundheit, veröffentlicht Januar 2018)

## ☉ Auf den Punkt



Foto: privat

**Dr. Raimar Goldschmidt** ist seit September 2017 Chief Digital Officer (CDO) des Städtischen Klinikums Braunschweig. Für gesundheIT bringt es der diplomierte und promovierte Informatiker auf den Punkt.

### 1. Warum ist die Digitalisierung für das Klinikum Braunschweig so wichtig?

Goldschmidt: Die Digitalisierung der Medizin und der medizinisch-pflegerischen Versorgung bietet ungeheure Chancen für Patienten und Gesundheitsdienstleister. Das Klinikum sieht sich in der Verantwortung, seinen Patienten, Mitarbeitern und Partnern die Vorteile der neuen Technologien bestmöglich zu erschließen. In seiner konsequenten Ausrichtung aller Leistungen auf den Patienten wird sich das Klinikum dabei vom reaktiven zum proaktiven Anbieter innovativer Gesundheitsdienstleistungen in der Region Braunschweig und darüber hinaus entwickeln.

### 2. Wo sehen Sie die größten Herausforderungen in der Praxis?

Goldschmidt: Eine erfolgreiche Umsetzung einer Digitalisierungsstrategie bedarf einer patientenorientierten Zusammenarbeit aller Beteiligten im Gesundheitswesen. Das umfasst neben den Kliniken und den niedergelassenen Ärzten auch die Krankenkassen, die Pflegedienste und die Rehaeinrichtungen. Für mich wäre eine weiterhin aktive Moderation dieses Prozesses durch die Metropolregion GmbH wünschenswert.

### 3. Wie kann die Digitalisierung in der Metropolregion gelingen?

Goldschmidt: Wichtigster Baustein ist eine zeitnahe Finanzierung von innovativen Digitalisierungsprojekten in der Metropolregion durch die Landesregierung. Hierzu wurden im Koalitionsvertrag wichtige Aussagen festgehalten. Ich erhoffe mir in den nächsten Monaten spannende Gespräche in Hannover.

## ☉ THEMA: „eHealth & BigData“ auf Gesundheitskonferenz Goslar

GOSLAR. Mit über 100 Teilnehmern konnte sich im Dezember die Gesundheitskonferenz des Landkreises Goslar einer großen Resonanz erfreuen. Bereits zum dritten Mal hatte Landrat **Thomas Brych** (SPD) zum Informationsaustausch und Dialog eingeladen. Zusammen mit Experten aus der Gesundheits-, Sozial- und Pflegebranche sowie der Politik soll an der weiteren Ausgestaltung der Gesundheitsregion Goslar gearbeitet werden. Neben der vor Ort öffentlich stark diskutierten Veränderung des Kinderärztlichen Bereitschaftsdienstes durch die Kassenärztliche Vereinigung und den Möglichkeiten, Gesundheitsstörungen durch Ernährung zu beeinflussen, widmeten sich die Fachleute sowie interessierte Bürgerinnen und Bürger in vier Fachforen Fragestellungen wie dem Entlassungsmanagement im Krankenhaus, „eHealth & Big Data“ und dem vorrangigen Entwicklungsziel des Landespsychiatrieplans Niedersachsen.

Wie können „eHealth & Big Data“ das Gesundheitswesen (positiv) verändern? – dieser Frage gingen die Teilnehmer des gleichnamigen Forums unter Moderation der Metropolregion nach. Fazit nach der über einstündigen Diskussion: Deutschland habe die Digitalisierung im Gesundheitswesen bisher verschlafen. Es gäbe jedoch auch schon vielversprechende Best-Practice-Beispiele, die verdeutlichen würden, dass es auch ohne entsprechende Gesetzesvorgaben gute Lösungswege gebe, von denen Patientinnen und Patienten profitieren können.



Foto: Landkreis Goslar

## ☉ THEMA: Ärzte wünschen sich digitale Kommunikation

HAMBURG. Das Gros der Ärzte wünscht sich digitale Kommunikation zwischen Kliniken und Praxen. Dies zeigt die zur Jahreswende veröffentlichte Studie „Ärzte im Zukunftsmarkt Gesundheit 2017“. Die Stiftung Gesundheit hatte sowohl niedergelassene Ärzte als auch leitende Klinikärzte zur transsektoralen Zusammenarbeit befragt. 36,4 Prozent der niedergelassenen Ärzte würden laut der Studie am liebsten per E-Mail in sicherer Umgebung kommunizieren, 21,5 Prozent über ein IT-System, das sich idealerweise ins Arztinformationssystem integrieren ließe. Auch bei den Klinikärzten stehen diese beiden Kommunikationswege ganz oben auf der Wunschliste: 40,4 Prozent wünschen sich ein IT-System, 38,5 Prozent würden gern E-Mails in sicherer Umgebung nutzen. Tatsächlich kommunizieren Praxen und Kliniken allerdings immer noch vorwiegend per Brief: Fast 60 Prozent der niedergelassenen Ärzte und sogar über 80 Prozent der Klinikärzte nutzen heute diesen Weg. Wenn sie die Wahl hätten, würden sich aber nur 18,7 Prozent der Ärzte und nur 11,5 Prozent der Klinikärzte für diesen herkömmlichen Weg entscheiden.

„Dass Ärzte und Kliniken immer noch primär analog kommunizieren, muss man klar als Anachronismus bezeichnen – gerade in einem hochtechnisierten Sektor wie dem Gesundheitswesen, in dem eine schnelle und möglichst reibungsfreie Interaktion wichtig ist“, konstatierte **Prof. Dr. Konrad Obermann**, Forschungsleiter der Stiftung Gesundheit und Gesundheitsökonom am Mannheimer Institut für Public Health der Universität Heidelberg. „Es ist bedauerlich, dass es bislang nicht gelungen ist, die Vorgaben des Bundesgesundheitsministeriums hinsichtlich einer umfassenden eHealth-Plattform umzusetzen, zumal dies ja eindeutig dem Wunsch der Ärzte selbst entspricht.“ Dagegen würden viele Nachbarländer in Europa bereits in der Praxis zeigen, wie verbesserte Kommunikations- und Informationsstrukturen aussehen können.



weitere Infos zum Thema: [www.metropolregion.de/gesundheit](http://www.metropolregion.de/gesundheit)  
Metropolregion Hannover Braunschweig Göttingen Wolfsburg GmbH  
Herrenstraße 6 | 30159 Hannover | Telefon 0511 898586-0



eine Initiative der:



gefördert durch:

